

Anselm Grün

Die große Herder Kinderbibel

Mit Illustrationen von
Giuliano Ferri



HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Inhalt

DAS ALTE TESTAMENT

Die Schöpfung	10	Mose wird gerettet.	50
Adam und Eva	12	Mose erhält einen Befehl von Gott. . .	52
Kain und Abel	14	Mose geht zum Pharao.	54
Noah baut eine Arche	16	Gott schickt zehn Plagen	56
Der Turmbau von Babel.	18	Mose führt das Volk aus Ägypten . .	59
Gott schickt Abraham nach		Das Volk zieht durch die Wüste . . .	61
Kanaan	20	Mose erhält die Zehn Gebote.	63
Abraham und Lot	21	Das Volk tanzt um das goldene Kalb	65
Abraham, Sara und Hagar.	22	Mose schickt Kundschafter aus . . .	67
Sodom und Gomorra	24	Bileam segnet das Volk	69
Gott prüft Abraham	26	Josua schickt Spione nach Jericho . .	71
Isaak und Rebekka	27	Das Volk erobert Jericho	73
Jakob, Esau und das Recht		Noomi und Rut	75
des Erstgeborenen	29	Samuel wird Tempeldiener	78
Jakob träumt von		David kämpft gegen Goliath	80
der Himmelsleiter	31	David muss fliehen	83
Jakob und Rahel	33	David wird König	85
Jakob kämpft mit einem Engel. . . .	34	David und sein Sohn Absalom . . .	87
Josef träumt	35	Salomo baut den Tempel	89
Josef wird verkauft	36	Salomo fällt ein weises Urteil	91
Josef in Bedrängnis	38	Elija am Berg Horeb.	93
Josef im Gefängnis	39	Jeremia im Wachhof	95
Josef deutet die Träume des Pharao	41	Daniel in Babylon	97
Josef wird Unterkönig von Ägypten	43	Daniel in der Löwengrube	99
Josef empfängt seine Brüder.	45	Jona und der große Fisch	101
Josef vergibt seinen Brüdern.	48		

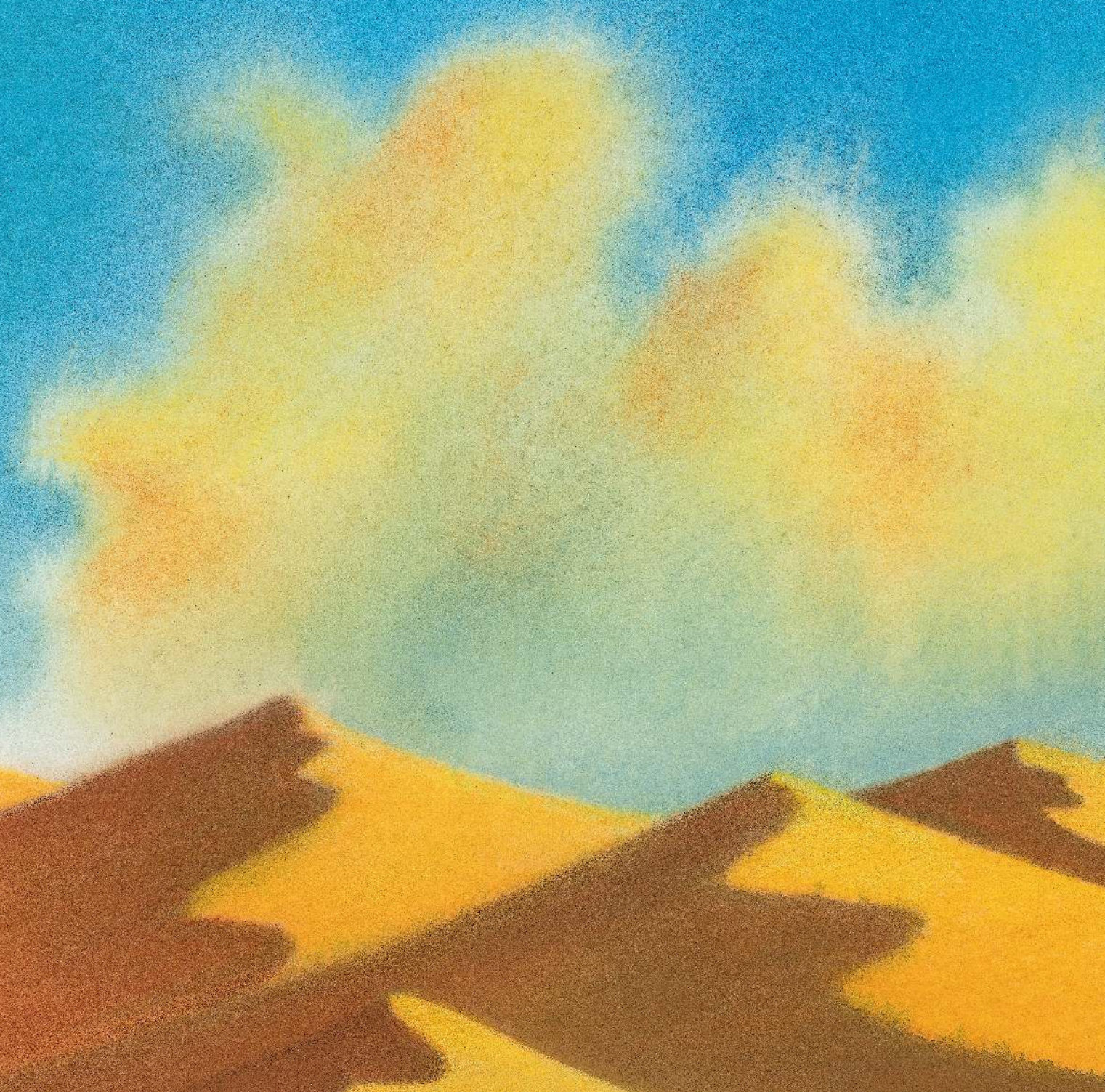
Inhalt

DAS NEUE TESTAMENT

Der Engel Gabriel kommt zu Zacharias	106	Jesus erweckt Lazarus	146
Der Engel Gabriel kommt zu Maria	107	Jesus segnet die Kinder	148
Johannes wird geboren	109	Jesus und der reiche junge Mann . .	149
Jesus wird geboren	110	Jesus heilt den blinden Bartimäus	151
Die Sterndeuter	112	Jesus am Jakobsbrunnen	152
Die Flucht nach Ägypten	114	Das Gleichnis vom verlorenen Schaf	154
Jesus im Tempel	116	Das Gleichnis vom verlorenen Sohn	156
Johannes tauft Jesus	118	Das Gleichnis von den Talenten . . .	159
Jesus in der Wüste	120	Das Gleichnis von der Witwe und dem Richter	161
Jesus beruft die ersten Jünger	122	Jesus heilt einen Taubstummen . . .	162
Die Hochzeit in Kana	125	Jesus besucht Zachäus	163
Vom Sämann und vom Senfkorn . .	127	Jesus in Betanien	165
Jesus heilt einen Gelähmten	129	Jesus zieht in Jerusalem ein	167
Die Bergpredigt	131	Jesus vertreibt die Händler aus dem Tempel	169
Jesus erweckt die Tochter des Jairus	133	Das letzte Mahl wird vorbereitet . .	170
Jesus heilt am Sabbat	134	Das letzte Abendmahl	172
Die Geschichte vom Pharisäer und vom Zöllner	136	Im Garten Getsemani	174
Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg	138	Petrus verleugnet Jesus	176
Fünftausend Menschen werden satt	140	Jesus vor Pontius Pilatus	178
Jesus stillt den Sturm	142	Jesus wird gekreuzigt	180
Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter	144	Jesus lebt	182
		Jesus erscheint den Jüngern	184
		Das Pfingstwunder	187



DAS ALTE TESTAMENT



Die Schöpfung

Genesis 1,1–2,4a; 2,4b–22

Schon vor vielen Tausend Jahren erzählten sich die Menschen Geschichten darüber, wie die Welt entstanden sei. Vieles von dem, was wir heute wissen, wussten sie damals noch nicht. Aber sie waren sich sicher, dass die ganze Welt, alles, was wir sehen und haben, allein von Gott kommt. Vor 2500 Jahren fingen gelehrte Menschen in Israel an, diese Geschichten aufzuschreiben. Sie stellten sich damals vor, dass Gott die Welt in sechs Tagen gemacht hat und am siebten Tage ausruhte von seinen Werken. So begründeten sie zugleich, warum wir heute sechs Tage arbeiten und am siebten Tag freihaben. Am Sonntag dürfen wir die Ruhe genießen und uns an Gottes Schöpfung freuen, aber auch über das, was wir während der Woche geschaffen haben.

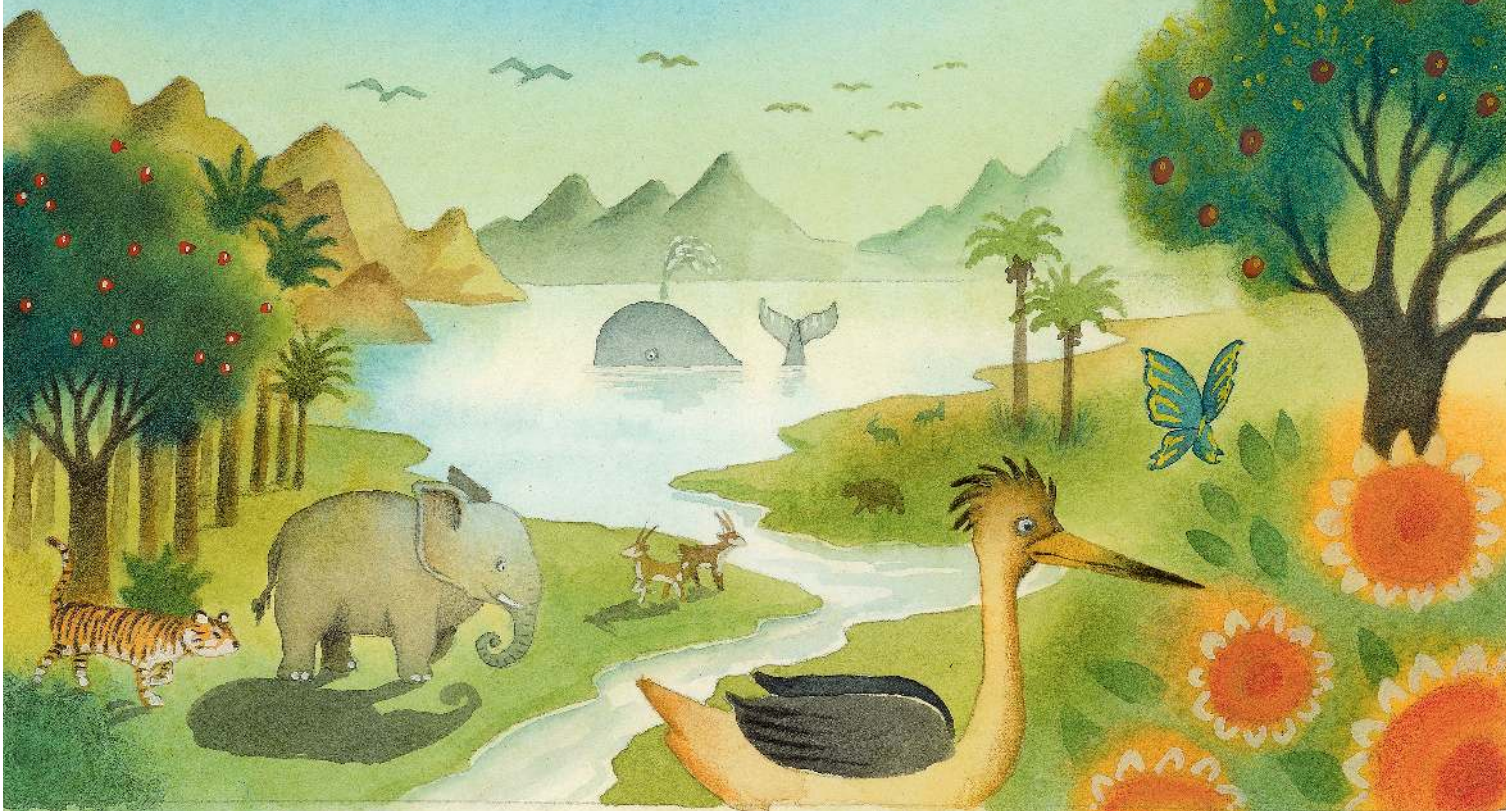
Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Am ersten Tag sprach er: „Es werde Licht.“ Und es wurde hell. Am zweiten Tag schuf Gott den Himmel, der sich wie ein Gewölbe über der Erde aufspannte. Am dritten Tag kümmerte sich Gott um die Erde: Er schuf das Meer und das trockene Land, das von Flüssen und Bächen durchzogen wird. Und Gott ließ auf dem Land wunderbare Bäume und Blumen wachsen. Am vierten Tag sprach Gott: „Lichter sollen am Himmelsgewölbe sein, um Tag und Nacht zu unterscheiden.“ Wenn Gott etwas aussprach, dann geschah es auch. So entstanden die Sonne, die über den Tag herrscht, und der Mond, der über die Nacht herrscht. Und an das Himmelsgewölbe heftete Gott die Sterne, die den Menschen nachts den Weg weisen und sie über Gottes Schönheit staunen lassen. Am fünften Tag bevölkerte Gott das Wasser mit vielerlei Fischen und anderen Meerestieren und den Himmel mit Vögeln aller Art. Gott freute sich über die Tiere im Wasser und über die Vögel, die ihm mit ihrem fröhlichen Zwitschern Loblieder sangen. Und er sprach zu ihnen: „Seid fruchtbar und ver-

mehrt euch.“ Am sechsten Tag schuf Gott die Tiere auf der Erde: Löwen und Tiger, Hunde und Katzen, Schlangen und Eidechsen und viele mehr.

Als Gott sah, dass alles, was er gemacht hatte, gut und schön war, sagte er: „Ich will Menschen machen nach meinem Abbild.“ Und so schuf er den Menschen als Mann und Frau. Von allen Geschöpfen waren sie ihm am nächsten. Dann segnete Gott die Menschen und sagte auch zu ihnen: „Seid fruchtbar und vermehrt euch.“ Die Pflanzen und Tiere sollten ihnen als Nahrung dienen.

Gott betrachtete alles, was er geschaffen hatte. Zufrieden sah er, dass alles sehr gut und sehr schön war. In der Schöpfung spiegelte sich seine Schönheit wider. Am siebten Tag ruhte Gott vom Werk seiner Hände aus. Er segnete den siebten Tag und erklärte ihn für heilig.

Die Israeliten haben noch eine andere Geschichte von der Schöpfung erzählt. Nach dieser Erzählung formte Gott einen Menschen aus der Erde des Ackerbodens. Dann schuf er einen schönen Garten mit vielen Pflanzen und Tieren, den der Mensch bebauen und bewachen sollte. Doch der Mensch fühlte sich allein. Da sprach Gott: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein bleibt.“ So machte er einen zweiten Menschen, und die beiden wurden zu Mann und Frau. Den Mann nannte er Adam und die Frau Eva.



Adam und Eva

Genesis 3,1–24

Adam und Eva lebten im Paradies und waren glücklich miteinander. Sie pflegten den Garten und aßen von den Früchten der Bäume und des Feldes. Doch in dem schönen Garten – im Paradies – gab es auch eine Schlange. Sie war schlauer als alle anderen Tiere. Eines Tages schlich sich die Schlange an Eva heran und verführte sie mit einer List:

Gott hatte Adam und Eva erlaubt, von allen Bäumen zu essen, nur nicht vom Baum der Erkenntnis zwischen Gut und Böse, der in der Mitte des Gartens stand, denn sonst würden sie sterben. Doch die Schlange erzählte Eva, wie köstlich die Früchte des Baumes in der Mitte seien, und sie versprach ihr, dass sie nicht sterben würde. Im Gegenteil, ihr würden die Augen aufgehen, und sie würde den Unterschied zwischen Gut und Böse verstehen und werden wie Gott.

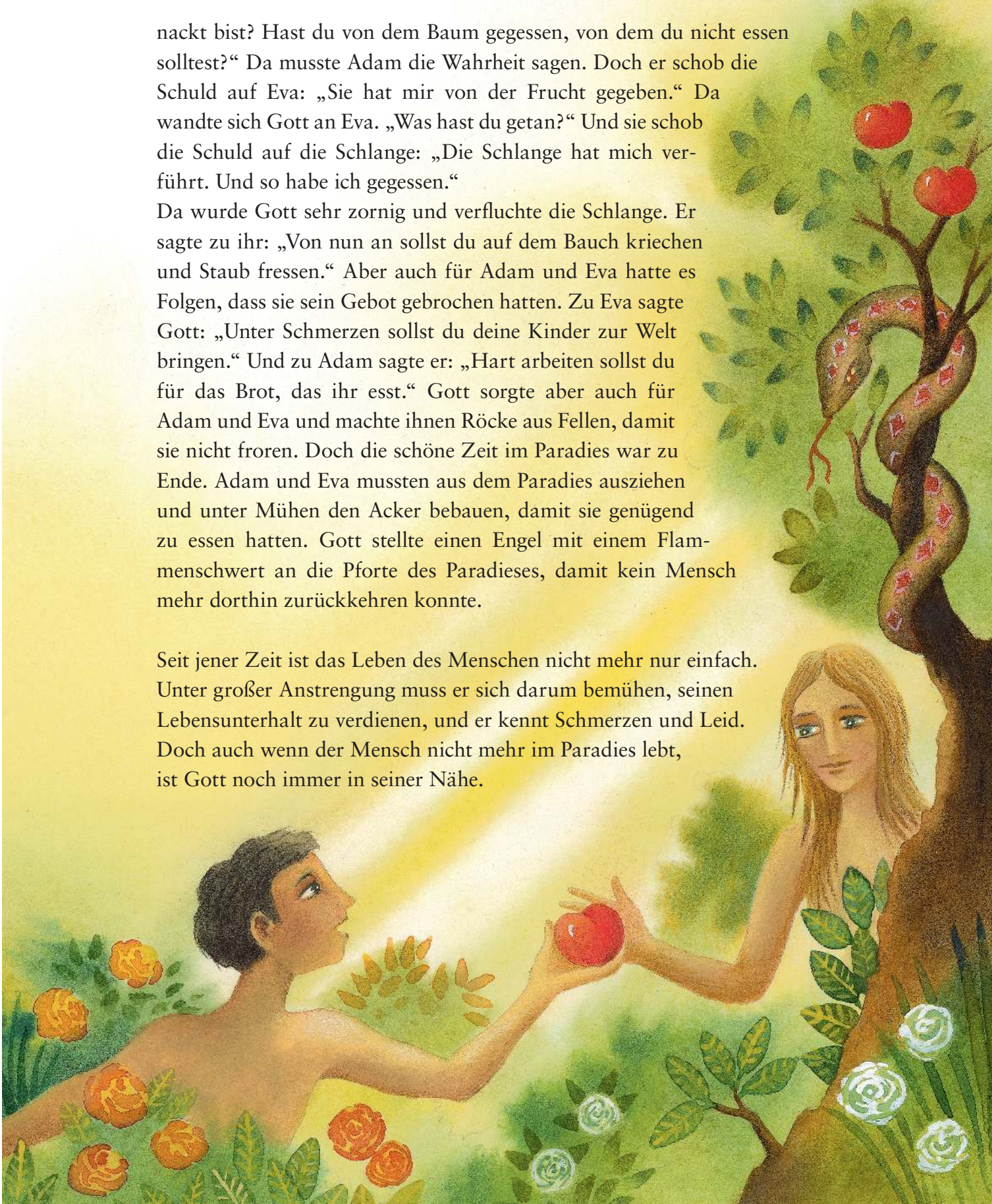
Eva betrachtete die schönen Früchte, die am Baum der Erkenntnis wuchsen. Und sie dachte: „Warum soll ich nicht eine von ihnen nehmen? Sie sehen so schön aus. Und vielleicht hat die Schlange doch recht. Ich kann mir nicht vorstellen, dass ich sterben muss, wenn ich von diesen schönen Früchten esse.“ Und so nahm sie eine Frucht und aß und sie gab auch Adam davon. Da gingen ihnen tatsächlich die Augen auf, und sie erkannten, dass sie nackt waren. Vorher waren sie auch nackt gewesen, doch sie hatten sich nicht dafür geschämt. Jetzt aber schämten sie sich voreinander. Deshalb nahmen sie Feigenblätter, und beide flochten sich daraus einen Schurz. Und sie hatten Angst vor Gott und versteckten sich vor ihm.

Gott hatte natürlich bemerkt, was Adam und Eva getan hatten. Er fragte Adam: „Wo bist du?“ Und Adam sagte zu Gott: „Ich habe dich kommen hören und mich vor dir versteckt. Ich habe Angst vor dir, denn ich bin nackt.“ Da fragte ihn Gott: „Wer hat dir gesagt, dass du

nackt bist? Hast du von dem Baum gegessen, von dem du nicht essen solltest?“ Da musste Adam die Wahrheit sagen. Doch er schob die Schuld auf Eva: „Sie hat mir von der Frucht gegeben.“ Da wandte sich Gott an Eva. „Was hast du getan?“ Und sie schob die Schuld auf die Schlange: „Die Schlange hat mich verführt. Und so habe ich gegessen.“

Da wurde Gott sehr zornig und verfluchte die Schlange. Er sagte zu ihr: „Von nun an sollst du auf dem Bauch kriechen und Staub fressen.“ Aber auch für Adam und Eva hatte es Folgen, dass sie sein Gebot gebrochen hatten. Zu Eva sagte Gott: „Unter Schmerzen sollst du deine Kinder zur Welt bringen.“ Und zu Adam sagte er: „Hart arbeiten sollst du für das Brot, das ihr esst.“ Gott sorgte aber auch für Adam und Eva und machte ihnen Röcke aus Fellen, damit sie nicht froren. Doch die schöne Zeit im Paradies war zu Ende. Adam und Eva mussten aus dem Paradies ausziehen und unter Mühen den Acker bebauen, damit sie genügend zu essen hatten. Gott stellte einen Engel mit einem Flammenschwert an die Pforte des Paradieses, damit kein Mensch mehr dorthin zurückkehren konnte.

Seit jener Zeit ist das Leben des Menschen nicht mehr nur einfach. Unter großer Anstrengung muss er sich darum bemühen, seinen Lebensunterhalt zu verdienen, und er kennt Schmerzen und Leid. Doch auch wenn der Mensch nicht mehr im Paradies lebt, ist Gott noch immer in seiner Nähe.



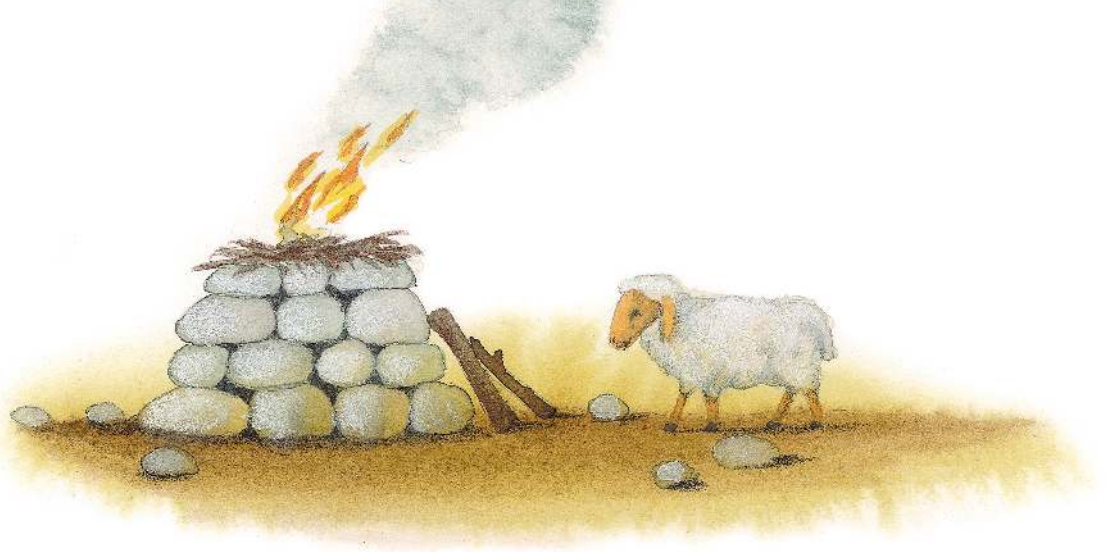
Kain und Abel

Genesis 4,1–16

Adam und Eva bekamen zwei Söhne: Kain und Abel. Beide lernten verschiedene Berufe. Kain wurde Ackerbauer, und Abel wurde Schafhirt. Am Anfang lebte die Familie noch in Frieden, und die Brüder gingen ihrer Arbeit nach. Doch dann wurde Kain neidisch auf Abel. Beide Brüder brachten Gott ein Opfer dar: Kain die schönsten Früchte des Feldes, Abel ein kleines Lamm. Doch Kain hatte den Eindruck, dass Gott Abels Opfer mehr gefiel als sein eigenes. Da lief Kain vor Zorn rot an. Gott merkte es und fragte ihn: „Warum überläuft es dich heiß und warum senkst du deinen Blick? Hüte dich davor, in deinem Zorn etwas Unrechtes zu tun.“

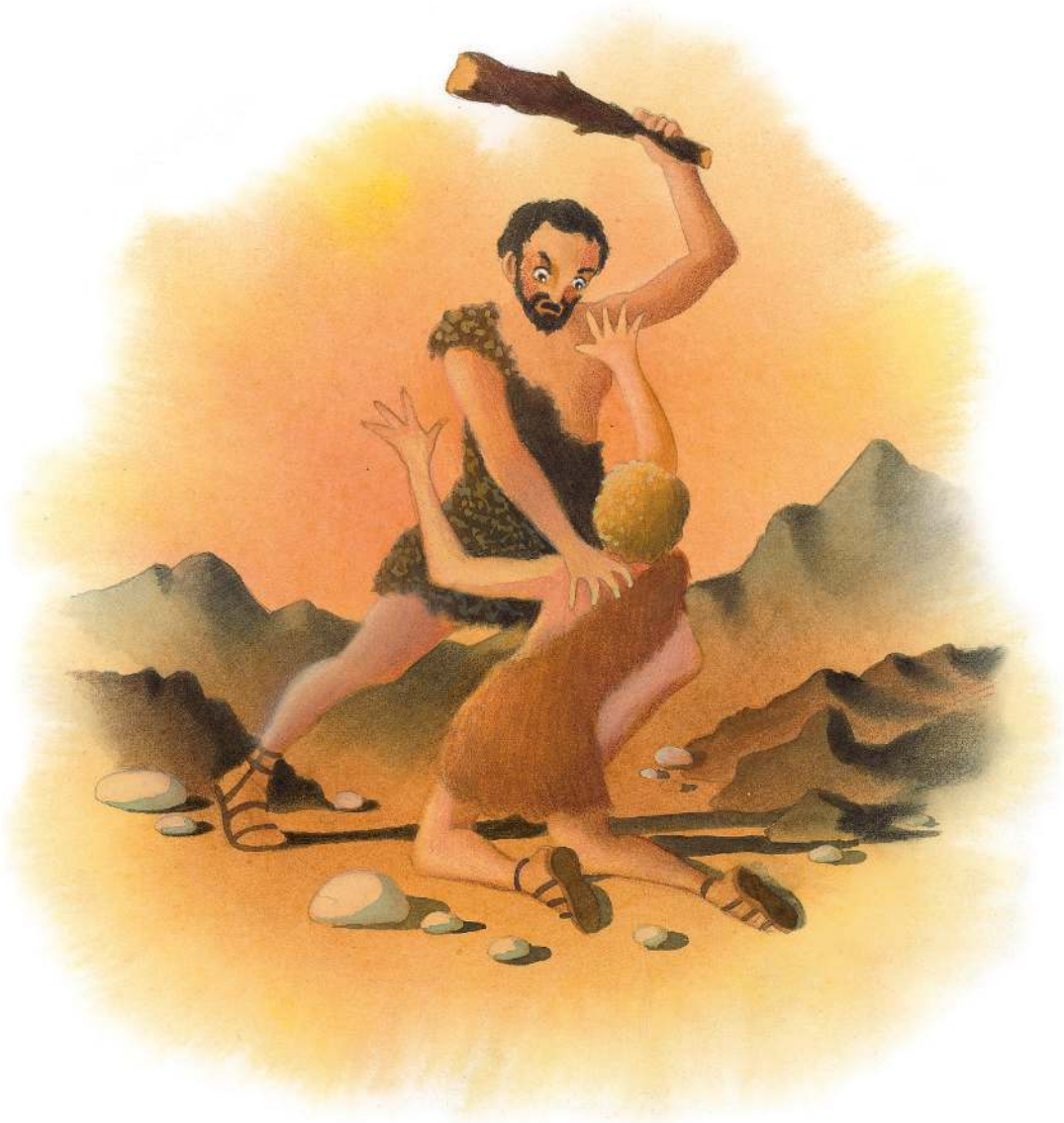
Doch Kain hörte nicht auf Gott. Er verglich sich mit seinem Bruder Abel und war so wütend, dass es diesem besser erging als ihm. Deshalb schlug er Abel vor, mit ihm aufs Feld zu gehen. Als sie allein auf dem Feld waren, erschlug Kain seinen Bruder, der ihm nichts getan hatte. Es war der Neid, der ihn dazu trieb.

Gott wusste natürlich, was Kain getan hatte, und fragte ihn: „Wo ist dein Bruder Abel?“ Kain antwortete ausweichend: „Ich weiß es nicht. Bin ich denn der Hüter meines Bruders?“ Da sagte Gott zu Kain: „Was hast du getan? Das Blut deines Bruders schreit zu mir. Von nun an sollst du ruhelos durch die Welt irren. Und wenn du den Acker bebaust, wird er keine Frucht bringen.“ Da erkannte Kain, welch große



Schuld er auf sich geladen hatte. Er sagte zu Gott: „Zu groß ist meine Schuld, als dass ich sie ertragen könnte. Rastlos und ruhelos werde ich auf der Erde sein. Und wer mich findet, wird mich erschlagen.“ Doch Gott hatte Mitleid mit Kain. Er machte ihm ein Zeichen auf die Stirn, damit jeder sehen konnte, dass Kain unter seinem Schutz stand.

Kain ist so ein Bild für uns geworden. Wenn wir einem anderen etwas Böses tun, wird es uns selbst nicht gut gehen dabei. Wir kommen nicht zur Ruhe und haben Schuldgefühle. Die Erzählung von Kain und Abel will uns mahnen, unsere Brüder und Schwestern zu achten. Wir sollen uns nicht mit ihnen vergleichen. Jeder von uns hat von Gott gute Gaben bekommen, für die wir dankbar sein sollen.



Noah baut eine Arche

Genesis 6,5–9,17

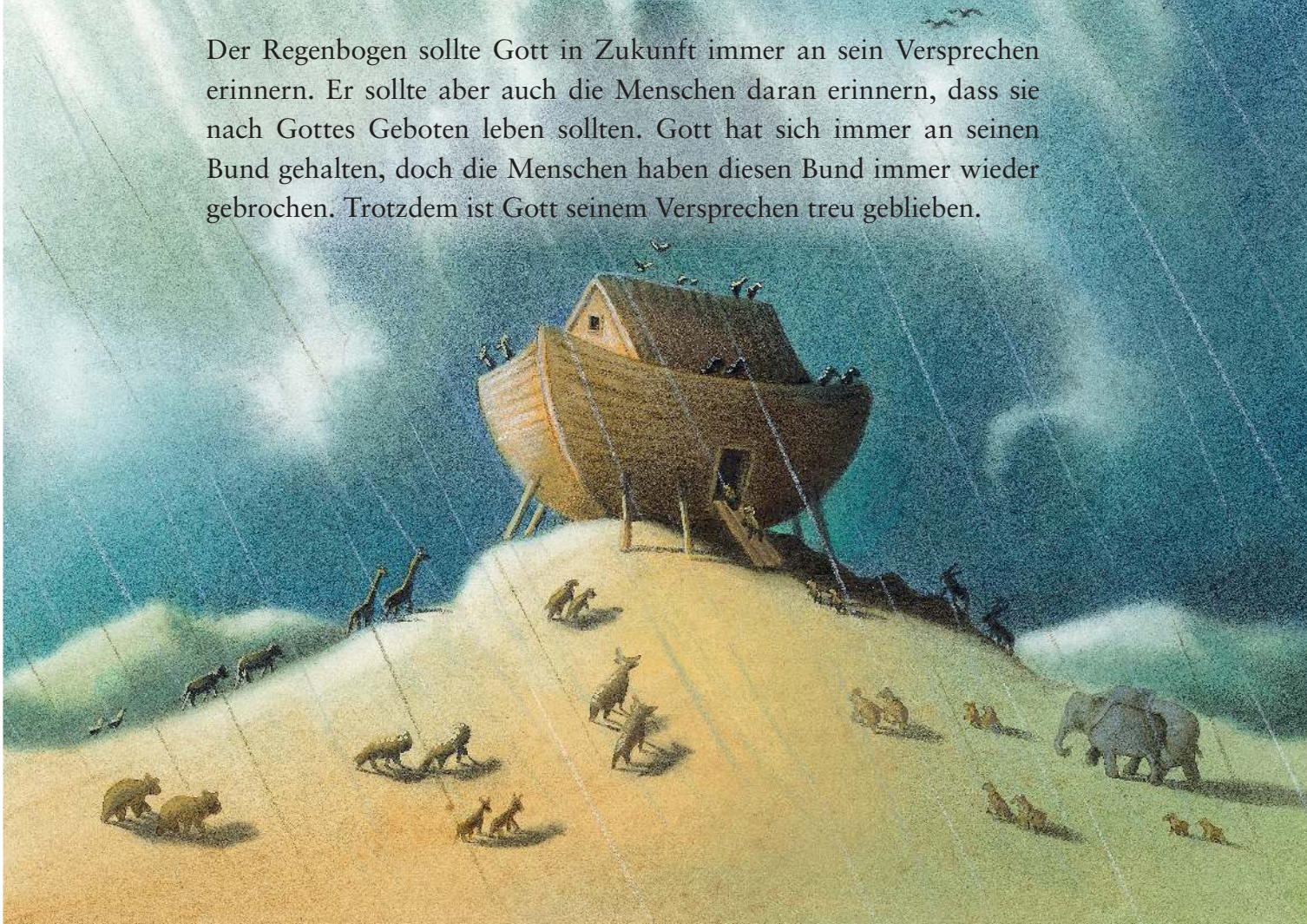
Mit der Zeit bevölkerten immer mehr Menschen die Erde. Doch die Bosheit, die Kain mit dem Erschlagen seines Bruders Abel gesät hatte, breitete sich immer weiter aus. Gott bereute es, dass er die Menschen geschaffen hatte, denn sie erfüllten seine Erwartungen nicht. Nur Noah war gut. Er tat, was Gott den Menschen aufgetragen hatte. Deshalb gab Gott Noah den Befehl, eine Arche zu bauen. Denn es würde eine große Flut über die Erde kommen, in der alle Menschen und Tiere versinken würden. Noah baute eine Arche, so wie Gott es ihm aufgetragen hatte. Und wie Gott ihm befohlen hatte, nahm Noah seine Frau, seine Söhne und die Frauen seiner Söhne mit in die Arche. Auch von allen Tieren nahm er je zwei mit hinein, ein Männchen und ein Weibchen. Noah packte einen großen Vorrat an Nahrung ein, damit kein Mensch und kein Tier hungern musste. Die Leute wunderten sich über das, was Noah da tat. Doch als er sagte, es würde eine Sintflut kommen, die alles Leben vernichten sollte, lachten sie ihn nur aus. Sie lebten weiterhin unbeschwert und sündigten wie bisher.

Doch dann regnete es vierzig Tage und vierzig Nächte ununterbrochen. Die Flüsse und Seen liefen über, und es kam eine große Flut über die ganze Erde. Das Wasser überschwemmte alles. Alle Menschen und Tiere ertranken in der Flut. Ihre Häuser wurden vom Wasser weggeschwemmt. Immer höher stieg das Wasser und trug die Arche mit sich empor. Hundertfünfzig Tage lang schwoll das Wasser auf der Erde an. Dann begann ein warmer Wind zu wehen, und langsam sank das Wasser wieder. Nach zehn Monaten wurden die ersten Berggipfel sichtbar. Noah wartete noch vierzig Tage. Dann ließ er einen Raben hinausfliegen, doch der kam immer wieder zur Arche zurück. Dann ließ er eine Taube hinausfliegen, um zu sehen, ob das Wasser schon weniger geworden war. Doch auch die Taube fand keinen trockenen Ort, um

sich niederzulassen, und kehrte wieder in die Arche zurück. Noah wartete noch sieben weitere Tage. Dann ließ er die Taube erneut ausfliegen. Gegen Abend kam sie zu ihm zurück und hatte einen Olivenzweig im Schnabel. Nun wusste Noah, dass nur noch wenig Wasser auf der Erde war. Er wartete nochmals sieben Tage. Dann ließ er die Taube wieder ausfliegen. Dieses Mal kehrte sie nicht mehr zurück. Noah öffnete das Deck der Arche und blickte hinaus. Er sah, dass die Erdoberfläche trocken war. Da befahl ihm Gott, er solle aus der Arche hinausgehen, er und alle Menschen und Tiere, die er mit in die Arche genommen hatte.

Noah brachte Gott zum Dank ein Opfer dar. Gott segnete Noah, seine Frau, seine Söhne und deren Frauen. Und er schloss einen Bund mit ihnen und mit allen Lebewesen, die in der Arche waren. Er versprach ihnen, dass nie wieder eine solche Sintflut kommen werde, die alles Leben vernichtet. Und als Zeichen dieses Bundes setzte er einen Regenbogen an den Himmel.

Der Regenbogen sollte Gott in Zukunft immer an sein Versprechen erinnern. Er sollte aber auch die Menschen daran erinnern, dass sie nach Gottes Geboten leben sollten. Gott hat sich immer an seinen Bund gehalten, doch die Menschen haben diesen Bund immer wieder gebrochen. Trotzdem ist Gott seinem Versprechen treu geblieben.



Der Turmbau von Babel

Genesis 11,1–9

Nach der Sintflut vermehrten sich die Menschen wieder. Alle sprachen die gleiche Sprache. Das machte die Menschen mächtig. Denn da sie sich verstanden, konnten sie gemeinsam große Werke schaffen. Doch es machte die Menschen auch übermütig. Sie sagten zueinander: „Auf, formen wir Lehmziegel und brennen wir sie zu Backsteinen.“ Mit diesen Backsteinen bauten sie Häuser. Sie waren so stolz auf ihre Bauten, dass sie beschlossen: „Wir wollen eine Stadt bauen und einen Turm, der mit seiner Spitze bis in den Himmel reicht. Dann werden wir in der ganzen Welt bekannt. Und alle werden uns bewundern.“

